

Frankreich bis auf wenige Ausnahmen, den Krieg auf der östlichen Rheinseite und damit zum Schaden der dort ansässigen Reichsterritorien zu führen. Erst ab dem 19. Jahrhundert fanden die Kriege weitgehend auf französischem Boden statt, wobei der Oberrhein seit den Französischen Revolutionskriegen zumeist zu den Nebenkriegsschauplätzen zu rechnen war.

Neben den militärischen Ereignissen und den Charakteristika der Militärorganisation und Kriegsführung bezieht der Band die strategische Rolle der Festungen sowie die stets in engem Zusammenhang zum militärtechnischen Fortschritt stehende Entwicklung des Festungsbaus mit ein.

Das Buch zeichnet sich darüber hinaus durch eine gelungene Darstellung der langfristigen strategischen Überlegungen der Kontrahenten (etwa dem französischen Streben nach Entfestigung des rechten Rheinufer) und deren Einordnung in den Kontext des europäischen Bündnissystems aus. Zu kurz kommt lediglich die Rolle der Türkenkriege während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, durch welche Kaiser und Reich in einen Zweifrontenkrieg verwickelt wurden, so dass gegenüber Frankreich am Oberrhein meist wenig mehr als eine Defensivstrategie möglich war.

Abgerundet wird das mit zahlreichen Karten und Illustrationen ausgestattete Werk durch Themenkästen mit Informationen zu militärischen Aspekten und den Kurzbiographien bedeutender Feldherren. Ein kommentiertes Literaturverzeichnis, eine Zeittafel sowie ein (vorrangig auf deutsche Anlagen bezogenes) Festungsregister bieten dem militärhistorisch interessierten Leser Hinweise für die weitere Beschäftigung. Andreas Neuburger

Helmut FLACHENECKER und Hans HEISS (Hg.), *Franken und Südtirol – Zwei Kulturlandschaften im Vergleich* (Veröffentlichungen des Südtiroler Kulturinstituts/Pubblicazioni dell'Archivio Provinciale di Bolzano Bd. 34), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 2013. 384 S. ISBN 978-3-7030-0803-0. € 44,90

Der vorliegende Band enthält die schriftlich ausgearbeiteten Vorträge einer internationalen Tagung vom März 2007, welche in Würzburg unter dem Titel „Franken – Tirol. Regionen im europäischen Einigungsprozess. Zwischen historischem Erbe, Selbstbewusstsein und Suche nach Identität“ abgehalten wurde. In der Einleitung stellen die Herausgeber die beiden Landschaften kurz vor und machen zudem kurze Inhaltsangaben zu den einzelnen Beiträgen. Auch zum Konzept findet sich eine Anmerkung. Die Aufsätze wollen „erste Ansätze für einen weiterführenden Vergleich der beiden Territorien“ bieten, und zwar in Bezug auf das unterschiedlich ausgeprägte Landesbewusstsein und den jeweiligen Regionalismus, zwischen Loyalität und Sezessionsdrang (S. 20). Demzufolge wurden die zu vergleichenden Themenfelder von Referenten, die jeweils die fränkische und tirolische Perspektive vertreten, besetzt. Fast alle. Denn es fehlt beispielsweise dem Statement „Identität heute“ (S. 29–33) des Ersten Vorsitzenden des Frankenbundes und Regierungspräsidenten Paul Beinhofer das Gegenstück für die Tiroler (Innsbruck – Wien) bzw. Südtiroler (Bozen – Rom) Sicht auf das Spannungsverhältnis Peripherie (Region) – Zentrum (Staat).

Davon abgesehen irritieren eigentlich mehr die wechselnden Gebietskategorien. Einmal steht das gegenwärtige Frankenland mit seinen drei bayerischen Regierungsbezirken Unter-, Mittel- und Oberfranken, ein anderes Mal nur Unterfranken, ein drittes Mal das Bistum oder Hochstift Würzburg im Mittelpunkt der Erörterungen; beim Parameter Tirol geht es vordergründig um das ungeteilte alte Tirol, öfters aber nur um Südtirol. Prüft man das Themenfeld „Kunst als Exportgut“ unter diesem Aspekt der wechselnden Raumkategorien,

dann hält Leo Andergassen die räumlichen Vorgaben in seinem Beitrag über den „Kunsttransfer zwischen Franken und Tirol“ bzw. Südtirol (S. 331–354) ein; anders Stefan Kummer über „Würzburg und die Kunst Italiens“ (S. 355–367). Hier verrät schon der Titel, dass die Perspektive über die Grenzen des alten Tirol hinaus gerichtet ist. Tirol und insbesondere das italienische Trentino-Tirolese spielen darin keine Rolle, wohl aber das Tessin und Venedig, woher namhafte Künstler und Bauhandwerker stammten, die an der Gestaltung des barocken Würzburg Anteil hatten.

Wie nicht anders zu erwarten, widmen sich die Autoren in unterschiedlicher Breite und Tiefe ihrem Thema, etliche recht kurz und prägnant wie Josef Riedmann in seinen Ausführungen über Klöster und geistliche Herrschaften Tirols im Mittelalter (S. 151–156) und im Kontrast dazu jene von Stefan Petersen, der auf satten 110 Seiten die geistlichen Gemeinschaften im mittelalterlichen, vorreformatorischen Bistum Würzburg dokumentiert (S. 157–267), ein Umfang, der zusammen mit den beigelegten zehn Farbkarten alle anderen übertrifft.

In fast diametraler Weise haben im Themenfeld „Städte und Raumbildung“ auch die Autoren Hannes Obermair und Helmut Flachenecker ihre Aufgabe bewältigt; der eine belässt es in seinem Vortrag „Stadt und Territorium in Tirol“ bei „Streiflichter(n) aus Mittelalter und Früher Neuzeit“ (S. 121–131); der andere wählt als Grundlage seiner Ausführungen über „Städtelandschaften in Franken“ die vom bischöflich-würzburgischen Archivar Lorenz Fries († 1550) verfasste „Hohe Registratur“, die mehr als nur ein Archiv-Repertorium ist, aber doch primär dem Aufspüren von Besitzrechten (auch umstrittenen) in Städten und Märkten des Hochstifts diene. Flachenecker skizziert freilich nur Herrschafts- und Rechtsverhältnisse in der hochstiftisch-würzburgischen Städtelandschaft (S. 133–147), nicht aber Städtelandschaften in Franken, wie der Titel vorgibt.

Dem reichen historischen Erbe und dessen Rolle für die Identitätsstiftung im Rahmen nationalstaatlicher Konzepte (Vaterland Bayern, Kaisertum Österreich, Königreich Italien) zuzuordnen sind Beiträge, die sich mit der Integration Frankens in das Königreich Bayern nach 1814 und der Südtirolfrage seit 1919 bzw. 1945 auseinandersetzen. Zweifellos verläuft Integration im 19. Jahrhundert nach anderen Regeln als nach dem Ersten Weltkrieg, als gegen den Willen der Bevölkerung Südtirol dem Königreich Italien eingegliedert wurde. Aus dem Beitrag von Dirk Götschmann (S. 111–120) wird das Bemühen der königlich bayrischen Staatsregierung in München erkennbar, die fränkischen Untertanen und insbesondere die Elite Frankens durch Vergabe von Beamten- und hohen Regierungsposten an sich zu binden. Das Prinzip Teilhabe an der bayerischen Verwaltung bewirkte, dass der Zugriff Bayerns auf Franken einigermaßen frei von Animositäten verlief und blieb. Anders der Fall Südtirol! Wie das Land südlich des Brenners überhaupt zum Problem werden konnte und wie nach 1945 die Südtirolfrage gelöst wurde, das ist in den Beiträgen von Rudolf Lill (S. 99–110) und Michael Gehler (S. 53–81) nachzulesen. Dass heute die drei Volksgruppen friedlich miteinander auszukommen versuchen, dazu haben sicherlich auch die katholische Kirche und insbesondere die Ausgleichsbemühungen der Brixen-Bozner Bischöfe, allen voran Josef Gargitter, beigetragen, wie dessen Sekretär, der inzwischen verstorbene Generalvikar Josef Michaeler, aufzeigt (S. 35–40).

Wenn es um Gemeinsamkeiten von Franken und Tirol geht, dann darf das Thema der bayerisch-tirolischen Beziehungen im langen 19. Jahrhundert nicht fehlen, nicht zuletzt weil sie Aspekte des gegenwärtigen Identitätsbewusstseins berühren. Tragen und trugen doch die Ereignisse von 1809 rund um Andreas Hofer und die Tiroler „Freiheitskriege“ gegen Bayern

und Napoleon nicht unerheblich zur Mythenbildung von Unterdrückung, Widerstand und Freiheitswillen der Tiroler bis heute bei. Wolfgang Altgeld ordnet das Jahr 1809 als ländlichen Widerstand gegen die aufoktroiierte Modernisierung durch die bayerische Obrigkeit ein (S. 291–306). Nach 1815, wieder bei Österreich, waren die Ereignisse schnell vergessen, und die bayerisch-tirolischen Beziehungen normalisierten sich rasch, wie Hans Heiss ausführt, der die kurze Episode des bayerischen Alpenkorps an der Dolomitenfront 1915 zum Anlass nimmt, die Geschichte der freundschaftlichen Beziehungen seit 1815 und besonders nach 1919 darzustellen (S. 269–289).

Blieben zum Schluss einige Beiträge, die keinen „punktuellen Vergleich“ ermöglichen, sondern der Kategorie „Landesgeschichtliche/Landeskundliche Bausteine“ zuzuordnen sind, so die Studie von Paul Ludwig Weinacht über „Franken als Zielgebiet der EU“ (S. 83–97), der Beitrag des emeritierten Würzburger Bischofs Paul-Werner Scheele über „Das Bistum Würzburg im werdenden Europa“ (S. 41–52) und der Aufsatz über die Entwicklung des Weinbaus in Franken und Südtirol von Helmut Alexander (S. 307–330). Über die Identität stiftende Rolle der Rebkulturen kann man streiten. Sicher ist, dass die „edlen Tropfen“, der Frankenwein und der Südtiroler Wein, keine reichen Erträge für Land und Leute gebracht haben. Wer die Besitzverhältnisse kennt, zweifelt, ob die sozialen Gegensätze der Identitätsbildung einer Region zuträglich waren.

Die Ausstattung des Tagungsbandes mit Karten, Diagrammen und Bildern fällt leider nicht gerade üppig aus, ein Mangel, der bei den kunsthistorischen Beiträgen besonders spürbar ist. Bei den Karten zum Beitrag von S. Petersen fällt ins Auge, dass die in den Kartenrahmen eingefügten briefmarkengroßen Kartogramme zu den Verhältnissen in den Städten Würzburg und Rothenburg genauso gut hätten ausgegliedert und ohne Informationsverlust etwas größer auf den freien Platz darunter gesetzt werden können. So aber geht die lobenswerte Absicht, die Ausführungen zu illustrieren, ins Leere. Ein ordentliches Orts- und Personenregister, heute keineswegs selbstverständlich in wissenschaftlichen Publikationen, beschließt die trotz der Einwände insgesamt zu empfehlende Veröffentlichung des Südtiroler Landesarchivs, die zugleich als Band 81 der Mainfränkischen Studien erschienen ist.

Rainer Loose

Walter HEINEMEYER, „Aus Liebe, zur Sicherheit und zur Ehre des Klosters“, Urkundenfälschungen und frühe Geschichte hessischer und thüringischer Klöster, hg. von Hans-Peter LACHMANN (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 77), Marburg: Historische Kommission für Hessen 2012. XV + 495 S., zahlr. s/w Abb. ISBN 978-3-942225-15-1. Geb. € 48,-

Es ist ein Buch, das man – ganz wie der Topos es will – „gerne zur Hand nimmt“: In gediegener Aufmachung, ansprechender Optik und angenehmem Schriftbild sind hier sechs der wichtigsten Aufsätze aus der Feder des 2001 verstorbenen Marburger Hoch- und Archivschullehrers Walter Heinemeyer zusammengeführt. Es war die Wiederkehr von dessen 100. Geburtstag im Jahre 2012, welche die Historische Kommission für Hessen zum Anlass genommen hat, um die folgenden, auf Grund von Heinemeyers konsequent quellenbasierter Arbeitsweise nach wie vor lesenswerten Studien im Nachdruck herauszubringen: „Die Urkundenfälschungen des Klosters Hasungen“ (S. 1–32), „Die Urkundenfälschungen des Klosters Lippoldsberg“ (S. 33–222), „Ältere Urkunden und ältere Geschichte der Abtei Helmarshausen“ (S. 223–287), „Die Gründung des Klosters Haina in Hessen“ (S. 289–336), „Die